Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 35

Artikel: Die grossen Manöver der italienischen Armee in Oberitalien vom 28. August bis 12. Spetember 1885

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96212

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 35. Basel, 28. August **1886.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die großen Manöver der italienischen Armee in Oberitalien vom 28. August bis 12. September 1885. (Schluß.) — Die Winkelriede der verschiedenen Völker. (Fortsetzung.) — Fr. von der Wengen: Geschichte der Kriegsereignisse zwischen Preußen und Hannover 1866. — Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts, Zeitraum von 1820 bis zur Gegenwart. — Revue de cavalerie. — Eidgenossenschaft: Beförderungen. † Oberst Jakob von Salis. Der Ausmarsch des 8. Dragonerregiments. Militärliteratur. — Ausland: Deutschland: Die militärisch: Luftschifferabtheilung. Frankreich: Ueber Abtretung von Pferden an Offiziere. Ueber das Minimum des Dienstalters in einem Grade zur Beförderung. Bewaffnung der Infanterie mit Repetirgewehren. Italien: Kleinere Uebungslager. Griechenland: Militärische Reformen. Bulgarien: Eine Palastrevolution. — Verschiedenes: Ueber das erste Schießpulver und die ersten Feuergeschütze in der Schweiz. Eine neue leuchtende Militärkompaßuhr. Die Dauerritte in Deutschland. Das neue österr. Dienstreglement über Betheiligung an politischen Vereinen und der politischen Tagespresse. Versuche mit einem lenkbaren Luftballon. Das in der französischen Armee vorgeschriebene Ceremoniell bei Ueberreichung von Orden und Ehrenzeichen. Uebungsmarsch einer schwedischen 12-Centimeter Positions-Batterie.

Die großen Manöver der italienischen Armee in Oberitalien vom 28. August bis 12. September 1885.

(Von einem süddeutschen Offizier.)

(Schluß.)

Auf die Ausbildung der übrigen Hülfswaffen scheint großer Werth gelegt zu werden. Wenigstens waren die Arbeiten der Telegraphensektionen und des Genies im Allgemeinen ganz gut. Auch andere Kleinigkeiten wurden nicht vergessen; so sah ich z. B. einen Befehlsüberbringer mit Depeschentasche zwischen den Stabsquartieren auf Velociped; ferner hatte der Kommandirende stets einen berittenen Karabinieri mit weithin sichtbarer Flagge bei sich, um den Meldenden seinen Aufenthaltsort kenntlich zu machen.

Bei Beurtheilung der Ausbildung der Hauptwaffe muß man letztere in zwei Theilen betrachten, leichte und Linien-Infanterie.

Die leichte Infanterie besteht aus den Alpini und den Bersaglieri. Von den Alpini kommen die 72 Kompagnien starken Distriktstruppen mehr nur bei der lokalen Landesvertheidigung in Betracht, die 20 Bataillone der übrigen Alpini bilden dagegen einen Bestandtheil der mobilen Feldarmee. Sie haben einen erhöhten Friedenspräsenzstand, beziehen während des ganzen Sommers in den Alpen gelegene Standquartiere und werden im Klettern und im Gebirgskriege fleißig geübt.

Die Bersaglieri (Scharfschützen, von bersaglio, Ziel), 12 Regimenter stark, werden aus kräftigen, gedrungenen Leuten (1,62 bis 1,75 Meter) rekrutirt, die Offiziere aus der übrigen Infanterie ausgewählt und bilden somit eine Art Elitetruppe, welche sich auch stets in den Feldzügen ausgezeichnet hat; so z. B. in den Jahren 1848 am Monte Baldo, bei Rivoli 2c., 1854 in der Krimm, 1859 an der Sesia, bei Palestro 2c., ebenso 1866. — Diese leichte Infanterie wird im Zurücklegen großer Strecken und im Schießen besonders sorgfältig ausgebildet, was bei den Manövern auch zum Ausdruck kam. Ihre Leistungen bezüglich der Feuerdisziplin und des Schießens dürften als befriedigend erscheinen, die Marschdisziplin war dagegen auf einzelnen Märschen gerade nicht die beste. Wenn schon das Marschiren zu beiden Seiten der Straße, wobei einzelne Offiziere und auch Andere in der Mitte gehen, den so nothwendigen freien Raum für die Passage der Ordonnanzen versperrt, so sieht es erst recht unordentlich aus, wenn noch Offiziersburschen und zuweilen auch Verkäufer von Lebensmitteln in den Marschkolonnen herumlaufen. Auch sollte eine Elitetruppe eben gar keine Nachzügler haben. Die leichte Infanterie besteht ohnedies nur aus oben berechneten 20+36 = 56 Bataillonen.

Die Linien-Infanterie steht hinsichtlich ihrer Ausbildung weit hinter der leichten Infanterie zurück.

Einige Beispiele mögen diese Behauptung rechtfertigen:

In einem der Gefechte*) hatte ein Infanteriebataillon seine Stellung in der Gefechtslinie in der, in jenem Falle ganz sachgemäßen, Weise besetzt, daß 2 Kompagnien die Feuerlinie bildeten, während die beiden anderen noch zurückgehalten wurden. Um die Feuerlinie nun durch eine weitere Kompagnie zu verstärken, ließ der Bataillonskommandant die ohnehin schon sehr dichte Feuerlinie nach beiden

*) Nähere Angaben werden aus Rücksicht für die betreffenden Truppenabtheilungen vermieden, da die einzelnen Truppentheile und die niederen Führer unschuldig daran sind, wenn im Großen und Ganzen ein Schlendrian herrscht.

Flügeln zusammenrücken, ohne jedoch einen viel größeren Frontraum dadurch zu besetzen. In die eine in der Mitte entstandene Intervalle rückte die Verstärkung vor, mußte aber, da der Raum viel zu klein war, in drei bis vier Gliedern knieen, so daß die Hintersten natürlich gar keinen Gebrauch von ihrer Feuerwaffe machen konnten, und dabei blieb es auch während langer Zeit. — Die Detailschießausbildung muß auf einer ganz niedrigen Stufe stehen, denn sehr viele Leute schlugen in einer Weise an, daß sicher darauf zu rechnen war, daß sie unmöglich das Ziel treffen konnten; selbst schon in Gefechtsmomenten, in welchen noch ganz ruhiges Tirailleurfeuer abgegeben wurde. Die Beaufsichtigung und die ganze Feuerleitung Seitens der Offiziere und der Unteroffiziere ließ sehr viel zu wünschen übrig; da wurde sehr oft nicht einmal die Distanz vom Offizier angegeben, das Ziel nur ganz allgemein bezeichnet, z. B. auf eine sehr ausgedehnte feindliche Schützenlinie „à l'infanteria!", in einer Schützengruppe wurde bei einer derartigen Gelegenheit auf die zirka 1000—1100 Meter entfernte feindliche Infanterielinie nicht etwa Salven-, sondern gewöhnliches Tirailleurfeuer angewendet, wobei die Visiere alle möglichen Elevationen hatten, ohne daß ein Vorgesetzter eine Bemerkung dazu machte! Die Mannschaften befolgten willig Alles, was ihnen befohlen wurde, aber wie es den Anschein hatte, auch nur ausschließlich dieses; von einem selbstständigen Auftreten war keine Spur zu bemerken, selbst beim Avanciren hielten die einzelnen Abtheilungen sich dicht beisammen, was einen schon mehr heerdenartigen Eindruck machte. (Nur die leichte Infanterie zeichnet sich durch selbstbewußteres Auftreten günstig aus). — Einen geradezu komischen Eindruck machte ein Vorstoß, welcher von einer größeren Infanterie-Abtheilung (etwa 1 Bataillon) zur Deckung des Rückzuges in folgender Weise unternommen wurde: Das Bataillon war hinter einer kleinen Waldparzelle gedeckt aufgestellt. Anstatt nun durch dieselbe hindurchzugehen, die Lisiere zu besetzen und auf den zirka 800 Meter entfernten Gegner ein wohlgezieltes Feuer zu eröffnen, lief es in Linie, die sich aber bald in einen tiefen Schwarm auflöste, dem Feinde mit „Hurrah", ohne einen Schuß zu thun, so weit es ging entgegen, warf sich nach etwa 150 bis 200 Meter zur Erde und eröffnete jetzt das Schnellfeuer. Letzteres wurde, in dieser Art außer Athem abgegeben, auf den inzwischen ruhig feuernden Angreifer wohl keinen großen Eindruck gemacht haben. Nach kurzer Zeit zog man sich dann wieder nach dem Gehölze zurück, das nun erst besetzt wurde. — Der Rückzug, welchen zwei Bataillone durch die Waldparzellen und die dichten Kulturen, in der Kolonne zu Einem, mühsam sich einen Weg bahnend, unternahmen, würde bei richtiger vorheriger Rekognoszirung Seitens der Führer wohl auch zu vermeiden gewesen sein.

Das Résumé der Beobachtungen ergibt, daß die Ausbildung von der Detailausbildung ab, ausgenommen bei der leichten Infanterie, als eine für den Ernstfall ungenügende erscheint, sowie daß auch die Truppenführung ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein dürfte, was letzteres allerdings erst mit voller Sicherheit erkannt werden kann, wenn man sich entschließt, die Manöver ganz ehrlich „feldmäßig" durchzuführen, ohne vorherige Avisirungen der Kommandirenden und ohne Eingreifen Seitens der Oberleitung. Zur Besserung des ersten Punktes dürfte eine ernste und jahrelange Arbeit Seitens des Instruktionspersonals nicht zu vermeiden sein, denn nur dem Fleiße der Instruktoren ist es zu danken, wenn die Truppe ihr Handwerk versteht.

Die Kunst der Kriegführung, die höhere Truppenführung, kann überhaupt nicht ein Jeder erlernen, aber in einem stehenden Heere haben Viele und häufig die Gelegenheit dazu und in dem Heere einer Monarchie bedarf es meist nur des Willens des obersten Kriegsherrn, um binnen kurzer Zeit taugliche Individuen an diejenigen Stellen zu plaziren, wo sie im Ernstfalle hingehören, damit die Truppen gut geführt werden; denn auf die derzeitig etwa vorhandenen Unfähigen pflegt man dort wohlweislich keine Rücksichten zu nehmen. —

Der Verlauf der, wie überall ebenfalls gänzlich nach Programm verlaufenden, großen Korpsmanöver war kurz folgender:

Die Generalidee für diese Armeekorpsmanöver lautete: Eine Westarmee nähert sich dem Tessin mit dem Vorsatze, von Piemont her die Lombardei anzugreifen. Dieser Armee tritt eine aus Venetien anrückende Ostarmee entgegen. Die Spezialidee für das 2. Manöverkorps führt hiezu aus, daß die Ostarmee in verschiedenen Abtheilungen vorrückend, ein Armeekorps als Avantgarde voraussendet, verstärkt durch die noch weiter vor zu poussirenden Vortruppen. Die Vortruppen erhielten alsbald den Befehl, möglichst rasch gegen den Tessin aufklärend vorzugehen. Sie waren zusammengesetzt aus der Kavalleriebrigade, dem Bersaglieri- und dem Alpiniregiment (siehe oben die Ordre de Bataille) und 2 Batterien und überschritten am 4. September auf einer von den Pontonnieren geschlagenen Brücke die Adda, worauf sie in 2 Kolonnen auf verschiedenen Straßen vorrückten.

Da die Infanterie ihre Tornister auf den Wagen nachfahren ließ, so kam sie recht rasch vorwärts; es sollen zirka 7 Kilometer per Stunde gemacht worden sein, wobei nur 5—6 Mann zurückgeblieben sein sollen. Am Seveso trafen die Vortruppen des 2. Armeekorps auf die vom 1. Armeekorps entgegengesandte Kavalleriedivision, deren Truppen durch das Eingreifen der leichten Infanterie und Artillerie natürlich bald geworfen wurden. Man glaubte durch dieses Experiment festgestellt zu haben, daß eine Zusammensetzung der Vortruppen vor der Front der Armee aus Kavallerie und leichter Infanterie mit Artillerie der bisher üblichen — Kavallerie mit reitender Artillerie — vorzuziehen sei.

Nach einem Ruhetage (am 6.) waren auch die

Haupttruppen der beiden Korps bis in die Nähe des Seveso-Flüßchens aufgeschlossen und am 8. fand ein größeres Gefecht bei Lentate statt. Von jetzt ab wohnte auch der König von Italien dem Korpsmanöver bei. Das 1. Armeekorps mußte sich zurückziehen und das 2. Korps folgte ihm am folgenden Tage bis zur Linie Mailand-Varese. Am 10. September rückte letzteres konzentrisch gegen Gallarate vor unter fortwährenden Plänkeleien der den Marsch deckenden leichten Truppen. Nachdem die starke Stellung des Gegners westlich Gallarate auf den Höhen von Crenna einige Zeit beschossen worden war, wurde das Manöver abgebrochen.

Nach einem Ruhetage fand am 12. September zwischen Gallarate und Somma die große Parade beider Armeekorps statt, welche verlief wie alle derartigen „Schauspiele".

. . . . Um allen Mißdeutungen zuvorzukommen, sei zum Schlusse noch konstatirt, daß wir überzeugt davon sind, daß die noch junge italienische Armee auf dem besten Wege ist, um immer weiter in der Ausbildung fortzuschreiten und daß sie, aus den 1885 noch zu Tage getretenen Unvollkommenheiten lernend, das nächste Mal in einer weit korrektern Art die großen Manöver ausführen wird. Als ein Beispiel, wie überall Fehler gemacht werden, kann das vom Verfasser dieses Aufsatzes im Jahrgang 1884 dieser Zeitschrift angeführte Beispiel gelten,*) welchem eine im Jahre 187 . wirklich stattgefundene Manöverepisode zu Grunde liegt. Diese buchstäblich wahre Geschichte, die als lehrreiches Beispiel, sine ira et studio, hier nochmals folgen soll, ist einem altpreußischen Artilleriebrigadier passirt, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß die Artillerie in Preußen bis anno 1866 als „Bombe" stiefmütterlich behandelt worden und der Artillerist überhaupt dort ganz richtig im Felde grundsätzlich nie zur höheren Truppenführung verwendet wird. 12.

Die Winkelriede der verschiedenen Völker.

(Fortsetzung.)

Ein preußischer Winkelried in der Schlacht an der Katzbach 1813.

Mit Stolz bewahrt das preußische Heer das Andenken an die Heldenthat eines Soldaten, der in der Schlacht an der Katzbach (26. August 1813) durch freiwillige Aufopferung seines Lebens der Truppe den Weg zum Siege bahnte.

Die Schlacht hat manchen Zug von Tapferkeit aufzuweisen, einer der glänzendsten aber ist der Angriff auf ein französisches Carrée und die völlige Vernichtung desselben durch ein preußisches Bataillon.

In dieser Schlacht fiel der Regen in Strömen herab und ein dichter Nebel bedeckte das Schlachtfeld, sodaß man kaum Freund von Feind unterscheiden konnte. Die Preußen waren aus ihrer Stellung hinter Anhöhen mit dem Ruf: „Es lebe der König!" hervorgebrochen, da stieß das 2. Bataillon des 2. brandenburgischen Infanterieregiments plötzlich und unversehens auf den Feind. Das Bataillon war in Front aufmarschirt, der Feind hingegen bildete eine volle dichte Masse. Wegen des heftigen Regens ging von beiden Theilen schon lange kein Gewehr los. Das französische Carrée hätte nun diesen Umstand schnell zu seinem Vortheil benützen, sich auf die schwache Linie des preußischen Bataillons werfen und dasselbe durchbrechen können. Allein dasselbe blieb unbeweglich an der Stelle stehen. Der preußische Bataillonskommandant Major von Ottograven faßte sich sogleich und ließ das feindliche Carrée, welches seine Bajonnete mit großer Kaltblütigkeit den Preußen entgegenstreckte, umzingeln. Für beide Theile war dieser Moment ebenso überraschend als peinlich.

Beide standen eine Weile unthätig aber furchtlos einander gegenüber; die Preußen stutzten, die Franzosen waren unschlüssig was hier zu thun sei. — Da stürzte sich ein entschlossener Soldat des preußischen Bataillons mit seinem ganzen Körper in den Feind, packte soviel feindliche Bajonnete als er fassen konnte und drückte sie an sich; er empfing zwar, von mehrern Bajonnetstichen durchbohrt, den Todesstoß und hauchte sein heldenmüthiges Leben aus, aber er bahnte seinen Brüdern dadurch den Weg zu einem glänzenden Siege. Die Ersten, welche diesem heldenmüthigen Vorbilde folgten und in die dadurch entstandene Lücke eindrangen, waren Major von Ottograven und der Lieutenant von Meja. Den Major beschützte wunderbar die Vorsehung. Der Lieutenant sank, von 7 Bajonnetstichen durchbohrt, schwer verwundet zu Boden. Mehr bedurfte es endlich für die tapfern Brandenburger nicht; unaufhaltsam drangen sie nach und rächten furchtbar den Fall der beiden Helden. Das ganze Carrée wurde im wahren Sinne des Wortes mit Kolben und Bajonneten niedergeschmettert und nur der französische Oberst mit wenigen Soldaten erhielt Pardon. — Der Lieutenant wurde von seinen Wunden wieder hergestellt; leider aber ist der Name des heldenmüthigen Soldaten (den wir den preußischen Winkelried nennen wollen und der so ruhmvoll sein Leben für's Vaterland aushauchte) nicht bekannt geworden, was dem großen Gewühle beigemessen werden muß, das allemal in den Gefechten stattfindet, wo beide Theile handgemein werden. (Rothauscher, Der Soldat im Feld.)

(Fortsetzung folgt.)

*) Applikatorische Studie über Verwendung der Artillerie v. Hoffbauer, „Allg. Schweiz. Milit.-Ztg." 1884, Nr. 39/40, S. 310 und 320.

Geschichte der Kriegsereignisse zwischen Preußen und Hannover 1866. Mit Benutzung von authentischen Quellen von Fr. von der Wengen. Gotha, Friedr. Andr. Perthes, 1886. Preis Fr. 22. 45.

(Mitgeth.) Dieses in seiner klaren und erschöpfenden Durchführung mustergültige militär-litterarische Werk liegt nunmehr nach Erscheinen